



Jumuiya Ndogo Ndogo Kleine Christliche Gemeinschaften in Tansania

Titus Amigu



Titus H. Amigu erwarb sein Lizenziat in Heiliger Schrift am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Seit 1996 lehrt er Neues Testament, Altgriechisch und Althebräisch am Peramiho Major Seminary in Tansania, dem er seit 2000 als Rektor vorsteht. Seit 2003 ist er Nationalkoordinator für das Bibelapostolat in Tansania.

Zur Geschichte

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) öffneten sich die Tore und der Geist Gottes schenkte der Kirche mit der Entstehung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Afrika (Suaheli: *Jumuiya Ndogo Ndogo*) sozusagen ein neues Pfingsten. In Tansania diskutierte die Tanzania Episcopal Conference (TEC, Tansanische Bischofskonferenz) in ihrer Vollversammlung von 1977 darüber, wie im Lande die Gründung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften gemäß den Vorschlägen und Vereinbarungen der AMECEA (Association of Member Episcopal Conferences of Eastern Africa = Vereinigung der Bischofskonferenzen Ostafrikas) durchgeführt werden könne. Wie die Bischöfe betonten, sollte in den kommenden Jahren diesem Projekt die höchste Priorität innerhalb der Region zukommen. Deshalb stellten sie klare Richtlinien für dessen Umsetzung auf und einigten sich auf Grundzüge zur Einrichtung Kleiner Christlicher Gemeinschaften im Lande. Sie entwarfen ein Konzept, ohne aus den Augen zu verlieren, welche Unterschiede sich aus den örtlichen Gegebenheiten und Verhältnissen in den so unterschiedlichen und sehr großen Diözesen ergeben können.

Die gegenwärtige Zielsetzung einer vertieften Evangelisierung misst der Entwicklung von dynamischen Kleingemeinden in jeder Pfarrei und in jeder Diözese eine große Bedeutung bei. Schon heute können zahlreiche Pfarreien und Diözesen darauf verweisen, dass sie vieles erreicht haben, seit die AMECEA den Kleinen Christlichen Gemeinschaften Vorrang in der pastoralen Arbeit einräumte.

Gründe für die Sonderstellung

Es gibt gute soziologische und theologische Gründe für die Einrichtung Kleiner Christlicher Gemeinschaften in Tansania. Zunächst einmal stehen sie im Einklang mit unserer Nachbarschaftskultur. Viele der Aktivitäten dieser Gemeinschaften sind in der einen oder anderen

Weise eine Fortsetzung oder Vervollkommnung des Nachbarschaftsprinzips. Dies gilt vor allem für das gemeinsame Gebet, die Krankenpflege und das Engagement in Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung. In Afrika und folglich auch in Tansania ist die Nachbarschaft das unmittelbare Betätigungsfeld und der unmittelbare Bezugsrahmen der Kleinen Christlichen Gemeinschaft. Von dieser wird nicht in erster Linie erwartet, dass sie sich um die Allgemeinheit genauso kümmert wie um ihre eigenen Nachbarn. Insofern ist sie Kirche der Nachbarschaft.

Wie andere afrikanische Länder versucht auch Tansania, Christentum und Gottesdienst zu adaptieren. Es versucht, beides so zu leben, wie es sich auf die Beziehung zwischen Kirchentradition und afrikanischer Kultur gründet und daraus entwickelt. Demnach sucht das Land nach einem Christentum, das auf die afrikanische Kultur zurückgreift und auf vielfältige Weise von Jesus spricht: von Jesus als Heiler, von Jesus als Ahnherrn, von Jesus als Nachbarn, von Jesus als leidendem Diener im Sinne von Helfen und Mitleiden und ebenso von Jesus als Befreier im Sinne einer Veränderung der Welt hin zu Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden.

Was Gottesdienst und Kirche betrifft, so sucht Tansania nach einer Form, die auf die afrikanische Kultur eingeht, das heißt eine Form, die ihr Augenmerk richtet auf die zentrale Bedeutung von Heilungsgottesdiensten, auf Kirche als Familie Gottes, so wie die Familie eine wichtige Einheit in der afrikanischen Gesellschaft ist, auf Kirche als Gemeinschaft, auf Kirche als Dienerin, auf Kirche als Teilhabe und schließlich auf Kirche als Befreiung.

Ziele der Kleinen Christlichen Gemeinschaften

Da die Kleinen Christlichen Gemeinschaften gegenwärtig im Brennpunkt der pastoralen Arbeit stehen, sind die Diözesen bestrebt, deren Mitgliedern zu helfen, das Evangelium in ihr tägliches Leben einzubinden und es durch Bekenntnis und Dienst in ihre Nachbarschaft und die weitere Gesellschaft hinauszutragen. Dabei geht es darum, die Pfarreien und Diözesen zu Gemeinschaften von Gläubigen zu machen, für die Christus und die Eucharistie im Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Gebete stehen. Mit dieser Einstellung geben sie allen Mitmenschen ein Zeichen Seiner Allgegenwart durch Mitgefühl und Liebe, lassen diese insbesondere den



Armen und Ausgegrenzten zukommen – mit der Bereitschaft, sich deren mit Tradition und Kultur wechselnden Bedürfnissen anzunehmen – und legen auf diese Weise über diese Kleinen Christlichen Gemeinschaften von der Liebe Christi aktiv Zeugnis ab.

Mit anderen Worten: Alle Diözesen sind darum bemüht, ihre Gläubigen dazu zu befähigen, ihr christliches Engagement zu leben. Daher kann eine Kleine Christliche Gemeinschaft als eine Gemeinschaft von Gläubigen gesehen werden, die sich treffen und das Wort Gottes bezeugen, die versuchen, ihre Differenzen, die im alltäglichen Zusammenleben auftreten können und mit dem Lebensstandard und den verschiedenen kulturellen Milieus verknüpft sind, zu überprüfen und beizulegen. Im größeren afrikanischen Kontext ist es, kurz gesagt, eine Gemeinschaft, gleichsam eine „Seinsweise“, mit der Berufung zu helfen, zu teilen, Zeugnis abzulegen für ihre Mitglieder im Rahmen der afrikanischen Kultur, wie von der ersten Afrikanischen Synode in dem Dokument *Ecclesia in Africa* dargelegt. In dieser Hinsicht sollen die Kleinen Christlichen Gemeinschaften wiederum der Ort sein, wo afrikanisches Christentum und afrikanische Kirche sowohl gelebt wie auch verwirklicht werden. Demgemäß besteht das Ziel dieser Gemeinschaften darin, die Pfarreien und Diözesen in ihrem Bemühen um aktives Teilhaben und aktives Teilen zu unterstützen.

Die aktuelle Situation

Heutzutage hat in fast ganz Tansania die Struktur der Kleinen Christlichen Gemeinschaften in den Pfarrzentren, Außenstationen, lokalen Dorfgemeinschaftszentren, Katechismuszentren und religiösen Institutionen Fuß gefasst, überall dort, wo die Eucharistie gefeiert und das Wort Gottes verkündigt wird.

In den großen Siedlungen und Städten stellt sich eine zusätzliche Aufgabe. Dort sollte die Kirche zu einer vertieften Evangelisierung in diesen Kleinen Christlichen Gemeinschaften ermuntern und jedem Mitglied helfen, sich in einer expansiven, doch überschaubaren und akzeptablen Kultur zu Hause zu fühlen. Zu den großen städtischen Siedlungen gehören Mwanza, Mbeya und Dar es Salaam.

Greifen wir Dar es Salaam als besonderes Beispiel heraus. Diese Stadt, die größte in Tansania, umfasst eine Fläche von 162 km² und hat rund vier Millionen Einwohner. Christliche Präsenz kann nicht in Frage gestellt werden – sie ist eine Tatsache –, und Dar es Salaam selbst ist eine Erzdiözese. Im Stadtzentrum und in den Außenbezirken gibt es 50 Pfarreien mit zahlreichen Außenstationen und ungefähr 2.100 Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Die meisten Bewohner der Stadt stammen aus ländlichen Gebieten. Somit ist die Durchmischung der Bevölkerung tägliche Routine.

Beobachter stellen fest, dass die Bevölkerung jährlich um 8 % wächst, wobei sich jeden Tag etwa 850 Menschen aus anderen Landesteilen neu in der Stadt niederlassen. Infolgedessen zeigen die Kleinen Christlichen Gemeinschaften von Dar es Salaam eine ganz eigene Mischung aus ethnischen Gruppen und Sprachen. Kurzum, in Dar es Salaam unterscheidet sich die Mehrzahl der Christen, die von außerhalb kommen, in Perspektive und Background – je nachdem, wie und wo sie aufgewachsen sind. Es liegt auf der Hand, dass für alle Christen in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften von Dar es Salaam gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Solidarität eine besondere Herausforderung darstellen.



Heute haben die meisten Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Dar es Salaam dieselbe pastorale Struktur wie in den meisten anderen Gebieten der ostafrikanischen Länder. Wir möchten vor allem auf das besondere Modell hinweisen, das in Pfarreien entwickelt wurde, in der diese eine „Gemeinschaft von kleinen Gemeinschaften“ bilden. Paradoxerweise findet man die Kleinen Christlichen Gemeinschaften von Dar es Salaam in drei verschiedenen Umfeldern – einem ländlichen, einem städtischen und einem ländlich-städtischen. Das übliche städtische Modell führt Menschen zusammen, die in einem Apartmenthaus, in einer Häuserreihe oder in Arbeiterwohnsiedlungen leben. Das übliche ländliche Modell bezeichnet eine Gemeinschaft von Großfamilien, die in derselben Nachbarschaft oder in derselben Gegend wohnen.

Erfolge in den Diözesen

Dank der Hilfe und Einflussnahme durch die Kleinen Christlichen Gemeinschaften haben viele tansanische Diözesen bereits eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen:

- Mittlerweile wurden mehr als 10.000 Kleine Christliche Gemeinschaften eingerichtet.
- Zahlreiche nichtige Eheschließungen konnten konvalidiert werden.



- Ehepartner wurden versöhnt, ihre Ehen wiederhergestellt.
- Eine beträchtliche Anzahl kirchenferner Katholiken wurde wieder zu den Sakramenten geführt.
- Der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes und die Teilnahme am Gemeindeleben haben in ermutigender Weise zugenommen.
- Ungerechtigkeiten, Streitigkeiten und ähnliche Konflikte konnten in vielen Fällen erfolgreich geschlichtet werden.
- Die Einheit wurde durch Gebet und religiöse Unterweisung gefestigt.
- Die Zahl der Eucharistiefeiern steigt ständig.
- Die Anzahl der Messen und christlichen Begräbnisse hat zugenommen.
- Es gibt verstärkte Teamworkaktivitäten; sie gelten beispielsweise der Finanzierung der notwendigen Aufwendungen für die Priester und Katecheten oder der Finanzierung des Baus von Kirchen und Pfarrhäusern.



Kleine Christliche Gemeinschaften und Bibelarbeit

Vor dem Hintergrund des bekannten Wortes des Heiligen Hieronymus „Die Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen“ wird die Bibelarbeit in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften ernst genommen, und die Menschen werden ermuntert, die Bibel zu lesen und zu studieren sowie Bibelseminare zu besuchen.

Die tansanische Bischofskonferenz hat ein Buch vorbereitet mit dem Titel *Najifunza Biblia Takatifu Hatua za Mwanzo* („Erste Einführung in die Heilige Schrift“), das den Mitgliedern der Kleinen Christlichen Gemeinschaften helfen soll, die Wahrheit über den Ursprung und die Botschaft des Bibel zu erfahren, zu verstehen und wertzuschätzen. In dem Buch finden die Leser außerdem

verschiedene Ansätze und Methoden, um über das Wort Gottes zu meditieren, darunter auch die Lumko-Methode [s. KBF-Webseite www.c-b-f.org]. Neben der bereits erwähnten Einführung in die Benutzung der Bibel gibt es in diesen Kleinen Christlichen Gemeinschaften Seminare über das Bibel-Teilen oder das Bibel-Studium. Derartige Seminare wollen die Teilnehmer vor allem darüber informieren, wie wichtig es ist, die Inhalte der Schrift zu kennen und mit ihnen vertraut zu sein, angefangen bei der Zahl und dem Namen der einzelnen Bücher.

In jeder Diözese empfiehlt der pastorale Rat, alle Treffen in der Pfarrei mit der Lesung eines Bibelwortes zu eröffnen. Dies wird bereits praktiziert und überall weiter vorangetrieben. Bibelstudienkurse helfen darüber hinaus allen Teilnehmern, die anderen Mitglieder ihrer jeweiligen Kleinen Christlichen Gemeinschaften im Bibel-Teilen anzuleiten. Diese Methode hat an Lebendigkeit gewonnen und ist ganz auf die Lebenssituationen der Menschen abgestimmt. Was noch wichtiger ist: Katholiken finden es immer selbstverständlicher, ihre Bibeln für die tägliche und sonntägliche Liturgie mit in die Kirche zu nehmen, weil sie dadurch, anders als vorher, leichter das Lesen der Messe in ihren Bibeln mitverfolgen können. Überhaupt benutzen nun immer mehr Familien ihre Bibeln, schon als Reaktion auf die Sticheleien von Nicht-Katholiken, die sich über Katholiken, die ihre Bibeln nur im Bücherschrank lassen, lustig machen. Den Menschen wird nahegelegt, den Fernseher auszuschalten und um Ruhe zu bitten, um zu Hause die Bibel lesen zu können, so wie auch das Familienoberhaupt sich Ruhe ausbittet, um die Radionachrichten zu hören oder die Fernsehnachrichten zu sehen.

Zahlreiche Kleine Christliche Gemeinschaften sind bestrebt, das Wort Gottes mit Leben zu erfüllen und es so zu ihres Fußes Leuchte werden zu lassen (vgl. Ps 119,105). Bei solchem Eifer wird es leichter, die Bibel zu lesen, die Bibel zu teilen und sogar Querverweise aufzufinden. Die Familien, die Kleinen Christlichen Gemeinschaften und die Pfarreien haben es sich zum Ziel gesetzt, sich selbst zu evangelisieren und auf diese Weise die Menschen zu befähigen, das Evangelium aktiv zu leben, sobald das Wort in ihren Herzen Wurzeln schlägt.

Die Bibel ist ein Vermögen und ein großer Schatz und sollte allen Familien in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften zur Verfügung stehen. Sie muss zu einem – nationale und kontinentale Grenzen überschreitenden – Mittel der Einigung werden. Tatsächlich ist diese Forderung in einem gewissen Maße in Tansania bereits erfüllt, da in den letzten Jahren mehr als 250.000 Bibeln zu einem subventionierten Preis verkauft wurden.



Offene Fragen und Herausforderungen

Es lässt sich nicht bestreiten, dass heutzutage in manchen Diözesen eine gewisse Flaute zu beobachten ist. Obwohl die Kleinen Christlichen Gemeinschaften weiterhin das Rückgrat der Kirche bilden und in den verschiedenen Diözesen eine Sonderstellung genießen, ist die erste Begeisterung zu einem gewissen Grad verflogen. Natürlich variieren die Probleme, die in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften auftreten, von Ort zu Ort und von einer Diözese zur anderen, je nach städtischer oder ländlicher Bevölkerung. Wenn Menschen verschiedener Religionen zusammenleben, geschieht dies in religiöser Harmonie wie auch in religiöser Disharmonie, und dabei hat die soziale Infrastruktur viele Auswirkungen. In einer Nachbarschaft sind die meisten Menschen körperlich einander nahe, können aber paradoxerweise dennoch ein sehr isoliertes und individualistisches Leben führen.

Mangelnde Bibelkenntnisse stellen für viele Mitglieder der Kleinen Christlichen Gemeinschaften ein großes Problem dar. Die Nachlässigkeit, mit der sie ihre eigene Bibellektüre betreiben und an Schriftlesungen teilnehmen, sagt viel darüber aus. Überhaupt ist die Beteiligung



unausgewogen. Wie man kürzlich festgestellt hat, sind etwa 75 % der Mitglieder der Kleinen Christlichen Gemeinschaften Frauen. Da die Männer und Jugendlichen damit beschäftigt sind, gegen

die raschen ökonomischen und sozialen Veränderungen anzukämpfen und sich den damit verbundenen Herausforderungen zu stellen, fehlt es ihnen an Zeit und Interesse, sich auf Gott einzulassen, und sie scheinen mehr auf sich selbst als auf Gott zu vertrauen.

Einige Empfehlungen für den Abbau der Defizite

Zu den Empfehlungen, die von den Kleinen Christlichen Gemeinschaften umgesetzt werden müssen, gehören:

- Den Eltern zu helfen, sich der Bedeutung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften stärker bewusst zu werden und mehr Interesse an ihnen zu entwickeln. Eltern sollten ihre Kinder ermuntern und motivieren, an bibelkundlichen und anderen relevanten Gebetskreisen teilzunehmen. Aus eigener tiefer Überzeugung und persönlichem Interesse sollten sie ihre Kinder in Kurse schicken, die auf den Empfang der Sakramente vorbereiten und ihnen die Bibel näherbringen.

- Die Jugend in der Einrichtung und Koordination Kleiner Christlicher Gemeinschaften anzuleiten und in speziellen Seminaren und Kursen entsprechend zu schulen.
- Spezielle Kurse und Seminare zu den Sakramenten, Gebeten und zur Bibelkunde zu organisieren.
- Männer und Jugendliche aufzufordern, am Leben der Kleinen Christlichen Gemeinschaften teilzunehmen.

Allerdings können wir trotz der vorhandenen Defizite klar feststellen, dass sich in Tansania den tansanischen Kleinen Christlichen Gemeinschaften im Allgemeinen eine vielversprechende Zukunft und eine bessere christliche Perspektive bieten. Sie sind für die Pfarreien und Diözesen eine große Stütze.

Das Jahr der Kleinen Christlichen Gemeinschaften

Die Zeit von Juli 2007 bis Juli 2008 wurde in Tansania zum „Jahr der Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ erklärt. Damit wird der 30. Jahrestag des offiziellen Beginns ihrer Tätigkeit gefeiert (1977). Das Jahr wurde mit Gottesdiensten in verschiedenen Diözesen, Pfarreien und Institutionen offiziell eröffnet. Anlässlich seiner Feier werden die Kleinen Christlichen Gemeinschaften darin bekräftigt, ihre Arbeit fortzusetzen, die ohne aktives Gemeindeleben werden zu neuem Leben erweckt, die schlummernden aus dem Schlaf gerüttelt. Und dort, wo es noch keine gab, werden neue Gemeinschaften eingerichtet.

Zusammenfassung

In Folge all dessen müssen wir die Kleinen Christlichen Gemeinschaften aktivieren, und diese müssen bei ihren Zusammenkünften Gebete, Schriftlesungen, soziales Handeln und kulturellen Ausgleich weiterhin kombinieren, um die Botschaft Christi so zu vermitteln, dass sie den Tansaniern und anderen Afrikanern auf die bestmögliche Weise zu Verständnis und Freude gereicht. Auf diese Weise lässt sich die Pflicht, Christus vor allen Menschen zu bezeugen, leichter erfüllen. Mit der notwendigen kulturellen Anpassung werden die Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu einem Teil ihres Volkes und erweisen sich als vorbildliche Zeugen des christlichen Glaubens. Wenn man, unter Bezug auf die Kultur der Völker, das Bibel-Teilen ernst nimmt und vom Wort Gottes Zeugnis ablegt, wenn man sich in allen sozialen, wirtschaftlichen und spirituellen Bereichen gegenseitig unterstützt, um das Leben der Gemeindeglieder zu verbessern, dann wird nicht nur die aktive Teilhabe zunehmen, sondern es werden sich auch die Visionen und Ziele unserer geliebten Kirche im Sinne einer vertieften Evangelisierung verwirklichen lassen.

(Übersetzung: U. Blank-Sangmeister)